

reng nur die Lösung „Schwamm drüber“ (couc d'éponge). Die Lauzanner Konferenz war nicht einberufen worden, um zukünftige Zahlungen zu sichern, die nur die anormale und künstliche Lage der Gegenwart weiter aufrecht erhalten und verschärfen könnten, sondern um die unerlässliche Rückkehr zum Vertrauen und die Wiederaufnahme des allgemeinen Handelsverkehrs zu ermöglichen. Die Moratoriumserklärung der Lauzanner Konferenz vom 16. Juni, durch die die Reparations- und Kriegsschuldzahlungen zwischen den europäischen Mächten aufgeschoben wurden, hat den jetzt eingeschlagenen Weg gezeigt. Dieser Weg muß jetzt zu Ende gegangen werden. Die Regelung, die auf der Konferenz gefunden wird, muß eine endgültige Regelung sein. Die Annullierung der Zahlungen muß sich auf sämtliche europäischen Gläubiger- und Schuldnermächte erstrecken. Nur auf diese Weise kann eine allgemeine Regelung vorbereitet werden, auf die in der Moratoriumserklärung vom 16. Juni hingewiesen wird. Es ist jetzt der Augenblick gekommen, die Worte des Evangelisten anzuwenden: „Bergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern“.

Londoner Stimmen.

London, 4. Juli. Politische Kreise Londons brühten am Montag unumwunden ihre Zufriedenheit aus, daß es der deutschen Abordnung in Lausanne mittelbar gelungen sei, Herriot zur Rückkehr nach Lausanne zu veranlassen. Trotz der Schwierigkeiten werden die Konferenzsitzungen noch immer hoffnungsvoll beurteilt. Gegenüber den deutschen Gegenüberungen verhalten sich die englischen Stellen zurückhaltend, erkennen aber nicht die Sachlichkeit der deutschen Gegengründe, ausgenommen vielleicht die Forderung nach Streichung des Kriegsschuldparagrafen als solchen. „Evening News“ bringt den Bemühungen der deutschen Abordnung, die bestmöglichen Bedingungen zu erhalten, volles Verständnis entgegen. Das Blatt meint aber, daß wohl nach deutscher Auffassung die beste Verwendung für die zum Wiederaufbau Europas bestimmten Gelder darin liegt, sie zunächst zum Aufbau Deutschlands zu verwenden.

Die Pariser Presse schimpft

Paris, 4. Juli. Während die französische Regierung zu den neuen „Vorschlägen“ der deutschen Abordnung in Lausanne noch keine endgültige Stellung genommen hat, beschränken sich die Pariser Blätter darauf, ihre eigene Meinung wiederzugeben. Man erklärt, die Reichsregierung habe durch die Uebermittlung ihrer Vorschläge den Grundsatz einer Restitutionsanerkennung. Der „Matin“ betont, daß man nach der Anerkennung dieses Grundsatzes durch die deutsche Abordnung dem

weiteren Verlauf der Verhandlungen mit größerem Optimismus entgegensehen könne und mit einiger Sicherheit auf das Zustandekommen einer Endlösung rechnen dürfe. Auch der „Temps“ weist auf die besondere Bedeutung der angeblichen grundsätzlichen Anerkennung der französischen Forderung hin und meint, daß man sich über die Gegenvorschläge der Reichsregierung nicht wundern dürfe, da es der Geisteshaltung des deutschen Volkes entspreche, mit Worten und Tatsachen zu spielen, um aus diesen Manövern möglichst große zu ziehen. Das nationalistische „Journal des Debats“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß man in Lausanne keine Zeit mit den Beratungen der deutschen Gegenvorschläge verlieren werde.

Die Lauzanner Scandalerklärer der großen Pariser Blätter melden übrigens, Finanzminister Germain-Martin habe dem englischen Ministerpräsidenten bereits mitgeteilt, daß sich Frankreich gegenüber den deutschen Vorschlägen unbedingt an das zwischen den Gläubigermächten zustandegekommene Abkommen halten müsse.

Aufruf Herriots an das französische Volk.

Ministerpräsident Herriot hat einen Aufruf an das französische Volk erlassen, in dem es unter anderem heißt: „Ich kehre nach Lausanne zurück, um dort nach bestem Können im Interesse Frankreichs und des Friedens die schweren Verhandlungen zu Ende zu führen. Unsere Regierung, die sich ihrer Pflicht bewußt ist, sieht sich einer undankbaren Aufgabe gegenübergestellt, inmitten ernster wirtschaftlicher Schwierigkeiten. Sie muß das Gleichgewicht des laufenden Haushaltes wieder herstellen und die Bedürfnisse der Staatskasse decken. Die Augen auf dieses Ziel gerichtet, werde ich mich nicht einschüchtern lassen, wenn ich auch weiß, daß ich unangenehme Maßnahmen vorschlagen muß. Ich habe Vertrauen in das Parlament und in die Nation.“

Sachsens Mahnung zur Festigkeit.

Die sächsische Industrie an die deutsche Delegation in Lausanne.

Die deutsche Delegation in Lausanne ist von den sächsischen Industrie- und Handelskammern durch den Präsidenten der derzeitigen Vorortskammer Chemnitz unter voller Anerkennung der bestehenden Schwierigkeiten und mit Dank für die bisherigen Anstrengungen telegraphisch gebeten worden, auf den deutschen Forderungen bestehen zu bleiben.

Für ein Branntweinverbot am Wahltag.

Gegen Auswüchse der Wahlpropaganda.

Der Reichsminister des Innern hat bei den Landesregierungen angeregt, entsprechend dem Vorgehen bei der Reichstagswahl 1930 und der Reichspräsidentenwahl 1931 zu erwägen, ob sich nach den Bedürfnissen der einzelnen Reichsteile empfiehlt, für den Tag der Reichstagswahl und den Vortag den Ausschank von Branntwein und den Kleinhandel mit Trimbrenntwein zu verbieten.

Ferner hat der Reichsminister des Innern die Aufmerksamkeit der Landesregierungen auf den Aufruf des Deutschen Bundes Heimatschutz gegen die Verhinderung des Heimatbildes durch Auswüchse der Wahlpropaganda gelenkt. Er hat zur Erwägung gegeben, ob sich nach den Erfahrungen bei früheren Wahlen polizeiliche Vorschriften zum Schutze des Heimatbildes und des Denkmalschutzes wie des Schutzes des Eigentums überhaupt gegen die Auswüchse der Wahlpropaganda empfehlen.

Nur 6 Millionen für den Sarzer Bergbau.

Die Grundlage für die Weiterführung der Betriebe nicht erschüttert.

Die Reichsregierung hat bei der Verabschiedung des Reichshaushalts durch Notverordnung die verschiedenen Änderungswünsche des Reichstages nicht berücksichtigt. Damit ist auch die Erhöhung des Fonds für die Erhaltung des Metallbergbaues

von sechs auf acht Millionen Mark abgelehnt worden. Es bleibt also bei der ursprünglich vorgesehenen Reichssubvention von sechs Millionen Mark. Minister Klages teilt nun auf Anfrage mit, daß die braunschweigische Regierung auf dem Standpunkt stehe, daß mit der Gewährung der Subvention in Höhe von 50 Prozent für die Betriebe des Sarzer Bergbaues die Grundlage geschaffen sei, um die Betriebe weiterzuführen. Auf diesem Standpunkt werde die Regierung verharren. Wenn auch zu bedauern bleibe, daß die Reichsregierung der Erhöhung der Subvention nicht zugestimmt habe, so sei doch keineswegs die Grundlage erschüttert, um die Betriebe aufrechterhalten zu können.

Hus unserer Heimat

Wilsdruff, am 5. Juli 1932.

Wertblatt für den 5. Juli.	
Sonnenaufgang	6 ¹¹
Sonnenuntergang	22 ⁰⁰
Mondaufgang	
Monduntergang	
1887: Der Dichter Walter Flex geb.	

Dein Reisegepäck.

In der größten Reisezeit des Jahres können ein paar Winkeln über Reisegepäck durchaus nötig, nützlich und angenehm sein. Zunächst einmal: Nimm alles mit, was du in der Ferne gebrauchen könntest, damit du nicht eines Tages in Verlegenheit gerätst; aber nimm beileibe nicht alles mit, was du irgendwo besitzt, denn die Reise ist kein Anzug, sondern sozusagen ein Veranlassen! Und dann: Unter Handgepäck versteht man nicht drei bis vier große Koffer, die während der Fahrt plötzlich einem anderen auf den Kopf fallen können! Auch die Reichsbahn versteht das nicht darunter und kann in solchen Fällen sehr unangenehm werden. Handgepäck ist im allgemeinen soviel Gepäck, wie man zur Not in der Hand tragen kann, ohne wie ein Lastträger durchs Leben schreiten zu müssen. Was nun aber dein eigentliches Reisegepäck betrifft, deine richtigen Koffer und gar erst die deiner wertvollen Frau Gemahlin, so wirst du schon am besten tun, wenn du sie vor Antritt der Reise „aufgibst“, nicht so, wie etwa der Doktor einen sterbenskranken Patienten auf- und verloren gibt, sondern so, daß die Reichsbahn sie zu treuen Händen in Verwahrung nimmt und sie dir am Reiseziel pünktlich und gewissenhaft wieder ausliefert. Von der Aufgabe bis zur Auslieferung ist das aufgegebenes Gepäck im großen und ganzen vor Diebstählen sicher. Wie gesagt, im großen und ganzen, denn irgendwann kann schließlich auch auf der Bahn ein Diebstahl vorkommen: es kann dir, wenn du besonderes Bedacht hast, der ganze Koffer gestohlen werden, und es können dir andererseits einzelne Gegenstände deines Gepäcks abhanden kommen. In solchen Fällen haftet natürlich die Reichsbahn für deinen Schaden, nur müßt du ebenso natürlich nachweisen können, was du verloren hast. Hast du aber deinen Gepäckschein verloren, oder ist er dir gestohlen worden, so leistet dir die Reichsbahn keinen Ersatz für dein verlorenes Gepäck, wenn es inzwischen schon der unehrliche Finder deines Gepäckschines abgeholt hat; denn die Reichsbahn kann sich ihre Fahrgäste wirklich nicht einzeln auf ihr Gepäck hin ansehen und nachforschen, ob gerade er berechtigt sei, sich das Gepäck herauszugeben zu lassen. Ebenso wenig haftet sie für Gepäck, das überhaupt nicht aufgegeben war, also für Gepäck, das du dir in dein Abteil mitgenommen hattest, und das von dort verschwunden ist. Es gibt aber, wie jedermann weiß, Versicherungen, die die Haftung für solche Verluste gegen eine bestimmte Prämienzahlung übernehmen und zum Teil auch für lose mitgeführte Gegenstände Ersatz leisten, wenn sie verlorengehen oder gestohlen werden. Für Taschendiebstähle auf der Reise hasten aber auch solche Versicherungsgesellschaften nicht.

Jeder wird nun wohl wissen, wie er es mit seinem Reisegepäck zu halten hat, wenn er nicht zu Schaden kommen will. Auf das Gepäck, das er in eigener Obhut behalten will, also mit in das Abteil nimmt, muß er schon persönlich aufpassen, für alles andere kann er ruhig die Reichsbahn sorgen lassen. Und natürlich gilt alles, was hier von der Reichsbahn gesagt ist, auch für Schiffe und andere Fahrzeuge!

„Trockener Hochsommer — oder nicht?“ Die Wetterpropheten lassen sich nicht betören. Angeachtet der längere Zeit wenig erfreulichen Wetterlage erwartet Prof. Dr. Franz Daur von der Staatlichen Forschungsstelle für langfristige Witterungsprognose für den größten Teil Deutschlands doch einen trockenen Hochsommer. Dieser stehe mit der Bestrahlung der Erde durch die Sonne in Zusammenhang, und diese wieder mit der Stellung des diesjährigen Sommers innerhalb des Sonnenfleckenzyklus. Die trockenen Hochsommer von 1876, 1887, 1899, 1911 und 1921 hätten eine ganz ähnliche Stellung innerhalb des Sonnenzyklus wie der diesjährige Sommer. Natürlich könne es

Sieben Wochen im australischen Busch.

Die Flieger Bertram und Klausmann aufgefunden.

In einem Eingeborenenlager entdeckt.

Einer in Melbourne eingetroffenen Meldung aus Wyndham zufolge sind die beiden seit sieben Wochen vermissten deutschen Flieger Bertram und Klausmann lebend und wohltaug in einem Eingeborenenlager bei Ray Bernier gefunden worden. Ray Bernier liegt etwa 30 Kilometer westlich von dem Platze, an dem die Flieger seinerzeit notgelandet sind. Eine Polizeiabteilung unter Führung des Polizeioberleutnants Marshall, die über Land vorgedrungen war, hat das Eingeborenenlager erreicht. Eine Barakke aus Wyndham wird die deutschen Flieger abholen. Sie dürften am Mittwoch in Wyndham eintreffen. Die Meldung aus Melbourne wird durch ein bei den Funkern werken in Dessau eingelaufenes Telegramm der beiden Flieger bestätigt.

Nach den bisherigen Meldungen hatten die Flieger auf einem von ihrem Ganzmetallflugzeug abgebauten Schwimmer versucht, aus der westaustralischen Wildnis heraus eine Ankerlinie zu erreichen. Das ist ihnen gelungen. Wie aus ihrem Telegramm weiter hervorgeht, sind beide Seeflieger zu ihrer Maschine „Atlantis“ zurückgekehrt und haben diese geborgen.

Seit dem 17. Mai verschollen gewesen.

Bertram und sein Bordmonteur Klausmann wurden seit dem 17. Mai vermisst. Sie hatten am 14. Mai mit dem Wasserflugzeug „Atlantis“ Batavia verlassen und wollten nach Port Darwin fliegen. Als nach Tagen keine Nachricht von ihnen eintraf, veranlaßten die australischen und holländischen Behörden umfangreiche Suchoperationen, die mit Flugzeugen und schnellen Fernfahrern ausgedehnt wurden. Alle Nachforschungen aber waren vergebens, und man rechnete schon damit, daß die beiden deutschen Flieger ertrunken oder in dem gefährlichen Küstengebiet Australiens auf irgendeine andere Weise umgekommen waren, zumal man mehrere Gegenstände aus dem Besitz Bertrams und später an einer Flugmündung das von den Fliegern verlassene Flugzeug „Atlantis“ aufgefunden hatte.

Die furchtbaren Leiden der Flieger.

Jetzt erzählt man, daß die beiden Flieger nach einem stürmischen Nachflug wegen Benzinmangels landen mußten. Sie trieben dann mit ihrem Schwimmer, den sie als Boot verwendeten, zwei Wochen lang ohne Wasser und Lebensmittel in der Timorsee. In einer stürmischen Nacht wurden sie an die Küste geworfen, wobei ihr Schwimmer zerbrach.

Nach einem Robinsonleben von mehreren Wochen, bei dem sie sich von Muscheln und Laub nährten, wurden sie vollständig erschöpft

von zwei australischen Buschweibern entdeckt. Da die beiden hilflosen Flieger nicht mehr gehen und stehen konnten, alarmierte einer der beiden Eingeborenen ein von der australischen Regierung ausgesandtes Suchkommando, das aus Wyndham weitere Hilfe herbeirief.

„Brot! Brot! Brot!“

waren die einzigen Worte, die die Flieger hervorbringen konnten, als sie den Führer des Suchkommandos, Constabler Marshall, erblickten. Marshall war von dem Anblick der beiden, denen die Nerven in Fäden vom Leide hingen, so erschüttert, daß er in Tränen ausbrach. Er stellte fest, daß Bertram und Klausmann noch ihrer Pflanzung die ganze Zeit

in einem Umkreis von 18 Kilometer um ihr Flugzeug herumgeirrt waren. Einmal erblickten sie in einer Entfernung von kaum zwei Kilometer einen



Die beiden deutschen Flieger Bertram (links) und Klausmann (rechts).

Dampfer, dem sie sich durch Signale und durch Schreien bemerkbar zu machen suchten, aber das Schiff fuhr vorüber, ohne sie bemerkt zu haben. Das war ihre letzte Enttäuschung.

Dampf brütend sanken sie hinter einem Steinhaufen nieder und erwarteten den Tod. In dieser Lage wurden sie am 26. Juni von den beiden Eingeborenen gefunden. Die Buschweiber gaben ihnen alles, was sie an Nahrung bei sich hatten: getrockneten Fisch und Rängurubfleisch. Klausmann, der sich nach den furchtbaren Entbehrungen rascher erhob als Bertram, berichtete, daß sie zuletzt nichts mehr gesehen und gefühlt

hätten. Sogar ihr Geruchssinn habe den Dienst versagt, und ihre Augen hätten ihnen allerlei Trugbilder vorgegaukelt.

Zu Nemscheid, der Heimat Bertrams, hat die Nachricht von der kaum noch erhofften Rettung der Flieger großen Jubel hervorgerufen.

Bertram, der kühne Flieger.

Hans Bertram, der 27 Jahre alt ist, will, sobald er und sein Flugzeug wiederhergestellt sein werden, den Expeditionsflug fortsetzen. Der Zweck des Fluges ist, deutsche Industrieprodukte im Auslande zu zeigen und neue Absatzstellen zu suchen. Der Flug begann am 27. Februar in Aden und führte über Friedrichshafen, Alpen, Ungarn, Venedig, Athen, Alexandrette, Srische Küste, Buschir, Bombay, Ceylon, Kallitta, Rangoon, Bangkok und Batavia. Hier blieben zwei Flugteilnehmer, der Filmoperateur Lagorio und der zweite Flugzeugführer Thom, zurück. Es sei noch bemerkt, daß Bertram im Herbst des vergangenen Jahres auf einem Fluge nach China an der Ostküste Indiens im Monsunsturm alles bis auf das nackte Leben verloren hatte.

Moskau sieht Kriegsgefahr.

Kalinin über die Aufgabe der russischen Jugend.

Der Vorsitzende des Volksgeschichtsinstituts der Sowjetunion, Kalinin, erklärte in einer Ansprache auf einer Konferenz der kommunistischen Jugend, Rußland brauche den Frieden. Es wolle keinen Krieg führen, sondern alle Kräfte für die Erfüllung des zweiten Fünfjahresplanes einsetzen.

Leider aber, so erklärte Kalinin weiter, sei die Kriegsgefahr gegenwärtig sehr bedrohlich. Höchste Aufgabe der russischen Jugend müsse es sein, die Regierung in ihrer wirtschaftlichen und politischen Arbeit zu unterstützen.